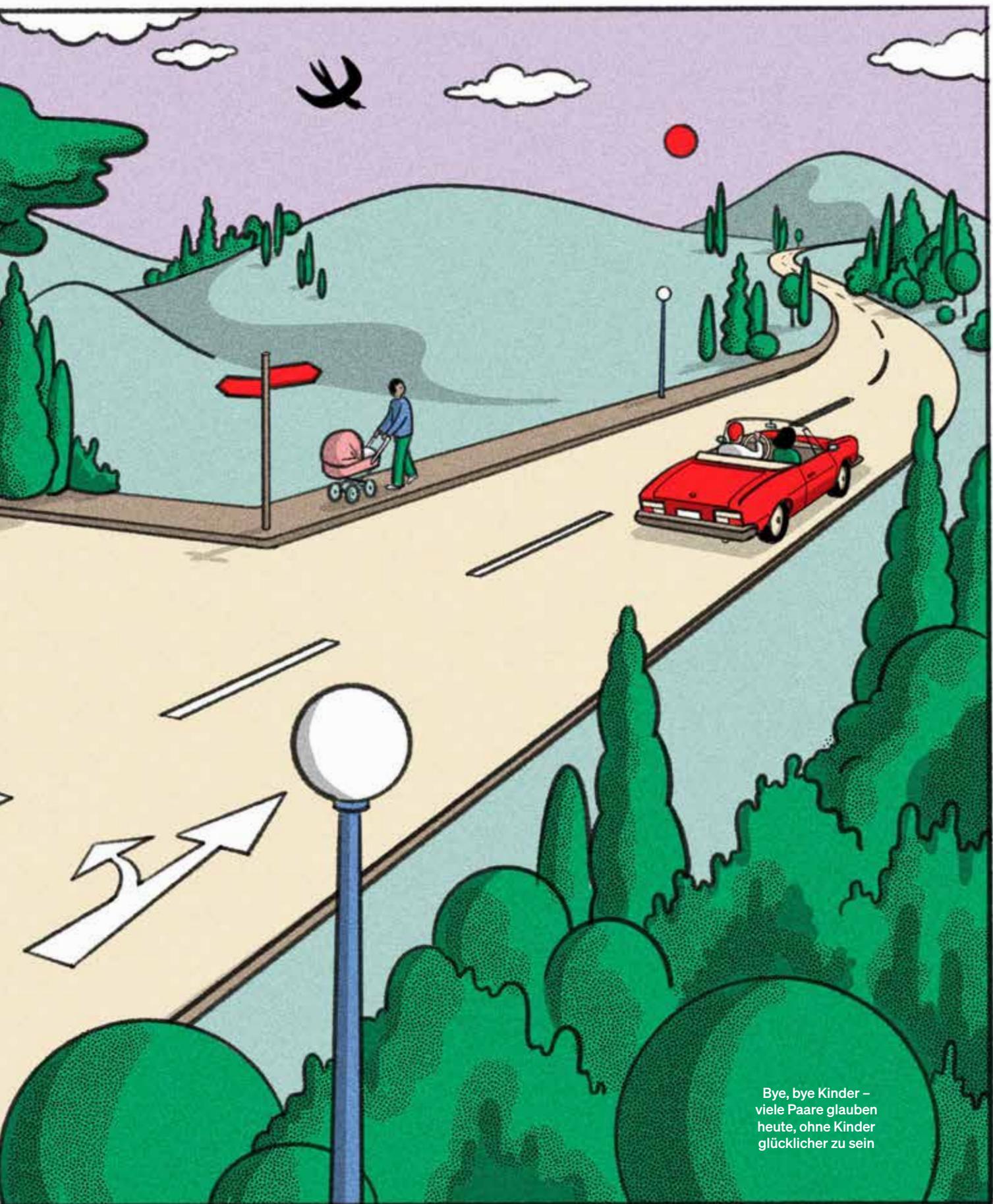


Kinderlos glücklich

Frauen entscheiden sich immer häufiger, kein Kind zu bekommen.

Die Gründe sind vielschichtig – und haben damit zu tun, welche Erwartung die Gesellschaft an Mütter hat

Text von Susanne Donner, Illustration von Katharina Noemi Metschl



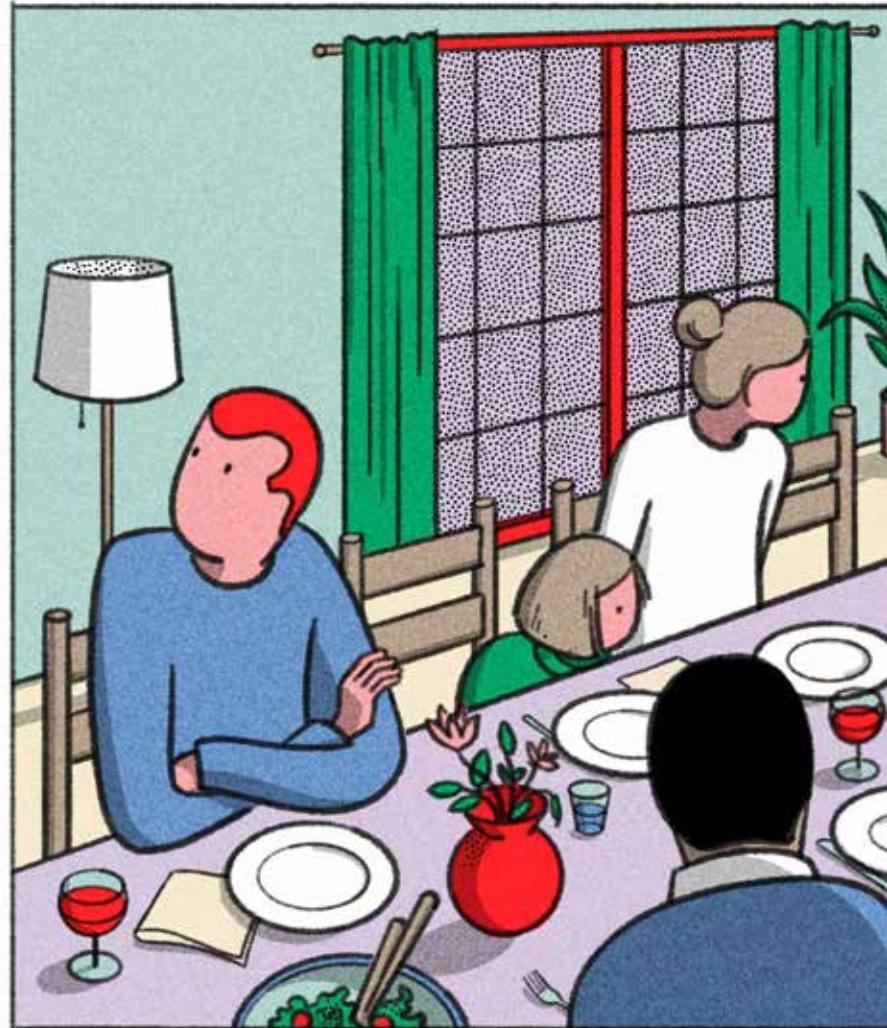
A

Als Mareike Blumenthal ein Mädchen war, kannte sie bereits den für sie vorgezeichneten Lebensweg: Ausbildung, heiraten, Kinder bekommen, Haus bauen. Ihre Mutter hatte schließlich zwei Kinder großgezogen, ihre Großmutter nach zwei Fehlgeburten doch noch einen Sohn bekommen. Für sie war er nicht nur das erwünschte Kind, es verhalf ihr damals auch zu der so dringend benötigten sozialen Anerkennung als Ehefrau. Kinder, so erschien es dem Mädchen, gehören zum Leben dazu.

Inzwischen ist Mareike Blumenthal Journalistin, 34 Jahre und längst selbst im sogenannten gebärfähigen Alter. Doch inzwischen hat sie so ihre Zweifel an diesem Lebensentwurf. Sie kamen ihr just zu dem Zeitpunkt, als sie ihren Partner kennenlernte. Eigentlich der Moment, an dem es selbst heute noch, nach Auffassung einer gesellschaftlichen Mehrheit, Zeit wird, sich über den Nachwuchs Gedanken zu machen. Nur: Ihr gemeinsames Leben war auch ohne Kinder erfüllt. Da sind die Radtouren und spontanen Städtereisen, die Wochenmärkte am Wochenende, um neue Delikatessen auszuprobieren – ihre gemeinsame Passion. Da fragte sie sich plötzlich: „Will ich überhaupt Mutter werden? Passt das zu mir?“ Und spätestens seit sie vor fünf Jahren heiratete, spürt sie den Druck auch von außen. „Wie sieht es denn nun mit Kindern aus?“, fragen Angehörige und Bekannte Mareike Blumenthal allenthalben. Was sie aber auch beobachtet: Ihr Mann muss niemandem Rede und Antwort stehen.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hält sich die Zwei-Kind-Norm als gesellschaftliches Ideal. Sie überstand die sexuelle Befreiung, die Wiedervereinigung, die Digitalisierung und hält in der gegenwärtigen Ära einer sich ändernden Weltordnung an. Doch am Rand, leise und unmerklich, verändert sich etwas. Für das Jahr 2022 liefert das Statistische Bundesamt konkrete Zahlen: Da waren 9,5 von 29,7 Millionen Frauen, also rund 30 Prozent, zwischen 20 und 75 Jahren kinderlos. Zwar gilt immer noch: Die Mehrheit von ihnen wollte Kinder, aber es hat nicht geklappt. Weil sie keinen Partner fanden, weil einer von beiden nicht ausreichend fruchtbar war oder weil sie so lange gewartet hatten, bis es eben nicht mehr ging.

„Dennoch ist die Zahl der Paare, die sich bewusst gegen Kinder entscheiden, eine kleine, aber wachsende Gruppe“, sagt die Sozialwissenschaftlerin Claudia



Wenn ein Paar keine Kinder möchte, müssen sich Frauen oft rechtfertigen. Männer nicht

30

Prozent der zwischen 20 und 75 Jahre alten Frauen in Deutschland waren im Jahr 2022 kinderlos

Rahnfeld von der Dualen Hochschule Gera-Eisenach. Ihr fiel etwa auf, dass in Spielfilmen häufiger bewusst kinderlose Protagonistinnen inszeniert werden. „Das regte mich zu meiner Forschung an“, erzählt sie. Sie wollte wissen, welche Gründe Frauen und Paare haben, die bewusst „Nein“ zum Nachwuchs sagen. Mit ihrer Mitarbeiterin Annkatrin Heuschkel hat sie deren Beweggründe erstmals ins Hellefeld geholt.

Selbstsüchtig und karrieregeil?

Viele Klischees ranken sich um die Kinderlosen. „Der bewusst kinderlosen Frau wird unterstellt, sie sei selbstsüchtig, karriereorientiert und alleinstehend. Männern indes wird Kinderlosigkeit als Option wertfrei zugeschrieben“, sagt Rahnfeld. Um herauszufinden, was an diesen Vorurteilen wirklich dran ist, befragten die beiden Wissenschaftlerinnen bundesweit mehr als 1100 Frauen zwischen 18 und 45 Jahren.

Der offensichtlichste Befund passt zu der Erfahrung der Blumenthals: Mehr als 70 Prozent der befragten, bewusst kinderlosen Frauen müssen sich in ihrem Um-



»Jüngere Frauen sind weniger bereit, persönliche und gesellschaftliche Rückschritte für ein Kind in Kauf zu nehmen«

Hauptmotiv.“ Sie bevorzugen das Mehr an Freiheit und Freizeit. Es handelt sich aber keineswegs um Singles. Die meisten leben in stabilen Partnerschaften. „Und sie wollen diese Beziehung gerade nicht mit einem Kind beeinträchtigen“, berichtet Rahnfeld.

Auch die Blumenthals erleben, wie Freunde und Verwandte Eltern werden und sich deren Leben verändert. Auf einmal herrscht bei den frisch gebackenen Eltern Dauerstress statt Lust und Zeit für Freizeitvergnügen. Aber die Blumenthals arbeiten beide gern und sie lieben ihre Freiheiten. „Uns fehlt nichts zu unserem Glück“, findet Mareike Blumenthal. Wäre ein Kind da nicht eine Zumutung? Oder, andersherum, wären sie eine Zumutung für das Kind?

Tatsächlich deckt sich diese tiefe Auseinandersetzung um das Für und Wider eines Kindes mit dem Eindruck der Sozialwissenschaftlerin. Die Entscheidung gegen ein Kind sei oftmals reflektierter als die bei Paaren, die ein Kind bekämen, glaubt sie. Ein Grund sei, dass sie – besonders die Frauen – ihre Auffassung immer wieder erklären müssten. Das Thema sorgt auch in den Partnerschaften für Diskussionsstoff. Einmal im Jahr setzen sich die Blumenthals zusammen und reden darüber. „Stand heute wollen wir kein Kind“, sagt Mareike Blumenthal.

Angst vor dem Rollentausch

Claudia Rahnfeld ermittelte auch weitere Gründe für die Skepsis, Nachwuchs zu bekommen. So tauchte die Sorge, dass Kinder zu viel Geld kosten, als zweitwichtigster Grund in ihrer Studie auf. Und dann kommt noch etwas hinzu in diesen von sozialen Medien geprägten Zeiten: die Furcht vor der Geburt und der körperlichen Veränderung in der Schwangerschaft. Dies benannte jede zweite, bewusst kinderlose Frau.

Und noch etwas treibt vor allem Frauen um. Sobald Kinder kommen, verschiebt sich die Rollenverteilung in der Paarbeziehung. Mareike Blumenthal beobachtet, wie meistens die Frauen ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen, um für das Kind da zu sein, den Haushalt zu erledigen und den Alltag zu organisieren. Frauen schultern den überwiegenden Teil der Care- und Haushaltarbeiten. Sie arbeiten und verdienen weniger, sogar wenn sie dasselbe Pensum leisten. Väter widmen sich hingegen ihrem Beruf nicht nur mehr als Frauen, sondern auch mehr als kinderlose Männer. ►



Mareike Blumenthal, 34, beobachtete, wie sehr Frauen ihre Bedürfnisse zurückstellen, wenn sie Kinder bekommen

feld immer wieder rechtfertigen, Männer indes nicht. „Das ist natürlich zutiefst grenzüberschreitend“, sagt Rahnfeld. Dahinter stehe eine Abwertung. Kinderlosigkeit sei kein vollwertiges Lebensmodell von Frauen.

Das Stigma hat Folgen: Viele bewusst Kinderlose outen sich erst gar nicht. Sie fürchten, als egoistisch hingestellt und ausgegrenzt zu werden. Tatsächlich äußerten einige für diesen Artikel angefragte Frauen Bedenken. Eine derart intime Entscheidung, die vielleicht mit ihrer eigenen Anschauung, teils auch mit ihrer gesundheitlichen Verfassung verknüpft ist – etwa weil einer von beiden Partnern Träger einer Erbkrankheit ist –, wollten sie nicht mit anderen teilen. Blumenthal ist da eine Ausnahme: „Meine Familie hat auch gefragt: Musst du das jetzt noch öffentlich machen? Aber ich stehe dazu. Und andere Frauen finden es mutig, weil sie genauso denken.“

Ihre Haltung fügt sich in die Ergebnisse der Umfrage. „Es ist ein tiefer selbstbestimmter Wunsch dieser Frauen wie auch Männer, kein Kind zu bekommen. Ihre eigene Autonomie und Selbstverwirklichung sind ihr



Kein Wunder, dass die Zufriedenheit der Frauen mit der Arbeitsteilung in der Partnerschaft sinkt, sobald ein Kind kommt, wie die Vermächtnisstudie 2023 zeigte, die seit 2015 regelmäßig vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung sowie Kooperationspartnern erhoben wird. „Gerade Frauen der Generation Z lehnen solch traditionelle Rollenmodelle ab. Jüngere Frauen sind immer weniger bereit, persönliche und gesellschaftliche Rückschritte für ein Kind in Kauf zu nehmen“, so die Sozialwissenschaftlerin Rahnfeld.

Ihre Befragung unter Männern enthüllte zudem, dass diese sich über die Ungleichheit der Geschlechter wenig Gedanken machen. Gehaltseinbußen oder Zweifel, ob sie der Erziehung gewachsen sind, tauchen bei ihnen erst gar nicht als Argumente gegen ein Kind auf. Und mehr noch: Je stärker die eigene Männlichkeit ausgeprägt sei, umso mehr würde die Gleichberechtigung abgelehnt. Auch das hat weitreichende Folgen. Erreichen solche Männer Entscheidungspositionen in der Wirtschaft und Politik, zementieren sie ihrerseits wieder traditionelle Rollenaufteilungen.

Das führt dazu, dass vor allem Frauen, die zuvor ein selbstbestimmtes Leben geführt haben, mit dem

Der Kinderwunsch ändert sich im Laufe des Lebens. Wichtig ist, immer wieder darüber zu sprechen

2 – 3

Jahre beträgt der Zeitraum, auf den sich ein Kinderwunsch oder der Wunsch nach Kinderlosigkeit bezieht

Kind in emotionale Nöte geraten. Immer wieder liest Blumenthal in den sozialen Medien von Frauen, die sich ihre Mutterschaft leichter vorgestellt haben oder sogar ihren Kinderwunsch bereuen. Sie findet die Ehrlichkeit gut. „Die Erfahrung dieser Frauen bestärkt mich natürlich in meiner Haltung.“

Manche Männer und Frauen, die sich gegen Nachwuchs entscheiden, berufen sich auch auf äußere Motive. Sie sorgen sich um die Kriege in der Welt. Oder befürchten, dass der Klimawandel die Lebensgrundlage der Menschen zerstört. „Das sind neuere Strömungen, die zur altruistischen Kinderlosigkeit beitragen“, erklärt die Soziologin Anne-Kristin Kuhnt von der Universität Rostock. Für Mareikes Mann stehen die globalen Krisen und Kriege sogar im Vordergrund.

Unbehagen wegen der Zukunft der Menschheit sei jedoch allein oft kein ausreichender Grund gegen Kinder, glaubt Rahnfeld. „Unter Klimaaktivistinnen finden wir sowohl einen Teil, der Kinder möchte, trotz der Bedrohung durch den Klimawandel, als auch den Teil, der dies ablehnt, auch wegen der schlechten Aussichten für den Planeten“, sagt sie. Persönliche Motive wie der Wunsch nach Autonomie und Selbstentfaltung würden die Entscheidung dominieren.

Kein Kind ist kein Trennungsgrund

Es gibt noch ein letztes Klischee über gewollt Kinderlose. Eine Partnerschaft brauche etwas „verbindendes Drittess“, damit sie hält – also ein Kind. Das stellt anheim, dass kinderlose Paare sich über kurz oder lang sowieso trennen. Die Soziologin Nicole Hiekel vom Max-Planck-Institut für demografische Forschung in Rostock hat auch diesen Aspekt untersucht – und widerlegt. Ihre Befragung von zusammenlebenden Partnern zeigte: Wenn beide keine Kinder wollen, ist die Gefahr, dass sie sich trennen, ähnlich niedrig wie bei Paaren mit gemeinsamem Kinderwunsch. Vor allem ist sie deutlich geringer als bei Paaren, in denen ein Partner Kinder möchte.

Es gibt dennoch Einwände gegen die ersten Forschungsergebnisse an bewusst Kinderlosen: „Einen Kinderwunsch, der über die Lebensspanne feststeht, gibt es der soziologischen Forschung zufolge eigentlich nicht“, sagt die Soziologin Kuhnt. „Fertilitätsabsichten beziehen sich höchstens auf die nächsten zwei, drei Jahre. Der Kinderwunsch ändert sich im Laufe des Lebens immer mal wieder.“

Insofern ist es wohl nur umsichtig, wenn die Blumenthals sagen: „Bis heute wollen wir keine Kinder und sind sehr glücklich so. Wenn ich trotz Verhütung ungeplant schwanger würde, weiß ich nicht, was passieren würde.“ Mehrmals hat sie über eine Sterilisation nachgedacht, um Gewissheit zu haben. Aber die mit diesem Schritt verbundene Endgültigkeit hat die Blumenthals zögern lassen. ■



Susanne Donner ist selbst Mutter und weiß genau, wie sich der Alltag dadurch verändert. Dass sich Frauen gegen Kinder entscheiden, findet sie, ist Teil ihrer Freiheit. Traurig nur, dass sie dafür in Erklärungsnot geraten



KLOSTERFRAU
Wo Wirksamkeit wächst.

WEIL GUTER SCHLAF SO WICHTIG IST.



Unser starkes Team für die Entspannung in der Nacht.

www.klosterfrau.de

* Melatonin trägt zu einer Verkürzung der Einschlafzeit bei. Die positive Wirkung stellt sich ein, wenn kurz vor dem Schlafengehen 1 mg Melatonin aufgenommen wird.